

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang  
– Oktober 2021 –

---

**Benini, Marco: Liturgische Bibelhermeneutik.** Die Heilige Schrift im Horizont des Gottesdienstes. – Münster: Aschendorff 2020. (XVI) 574 S. (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, 109), kt. € 76,00 ISBN: 978-3-402-11278-6

Die von liturgiewissenschaftlicher Seite mehrfach gewürdigte und mit dem Pius-Parsch-Preis ausgezeichnete Habil.schrift dürfte auch für die Bibelwissenschaft von besonderem Interesse sein. Dieser Aspekt soll in der folgenden Besprechung im Vordergrund stehen. Marco Benini legt eine liturgische Bibelhermeneutik vor, die er in Analogie zum *Canonical approach* als *Liturgical approach* bezeichnet (461). Er versteht darunter nicht weniger als einen durch die Liturgie eröffneten Weg, die Bibel zu verstehen.

Dass die Bibel allen liturgischen Vollzügen zugrunde liegt, ist bekannt und wird vom Vf. im ersten Hauptteil der Arbeit in einem breit angelegten liturgiewissenschaftlichen Vergleich in den fünf Bereichen Lesungen, Psalmen, Gebete, Gesänge, Handlungen und Zeichen fachkundig erschlossen (23–244). In vergleichenden Untersuchungen geht der Vf. der liturgischen Verwendung der Bibel in verschiedenen Liturgiefamilien und Leseordnungen nach, der römischen, der mailändischen sowie der byzantinischen Liturgie; zudem kommen die evangelische Perikopenrevision der Jahre 2014/15–2018, die altkatholischen Lektionare, ferner die Ausgaben des Deutschen Messbuchs (197), die französischen „Oraisons nouvelles pour les dimanches“ (1982–1984) und die Perikopenorationen im italienischen Messbuch (21983) sowie im Werkbuch „Wort-Gottes-Feier“ (2004) in den Blick. Bei den Hymnen behandelt er u. a. die Kreuzeshymnen des Venantius Fortunatus, das Kontakion des Romanos Melodos und den Kanon des Kosmas von Jerusalem zum Fest Kreuzerhöhung.

Im zweiten Hauptteil (245–460) kommt der Vf. zu seinem eigentlichen Anliegen, der liturgischen Bibelhermeneutik. Ihr geht es darum, die Liturgie als einen für das Verstehen der Bibel wesentlichen Ort zu erschließen. Verbreitet ist nach wie vor die Vorstellung, dass die Exegese den liturgischen Akteuren erklärt, wie sie die Bibel zu verstehen haben und wie sie in der Liturgie angemessen zu gebrauchen sei. Sicherlich ist das eine wichtige und unverzichtbare Aufgabe der Bibelwissenschaft. B. zeigt nun allerdings, dass dieser Prozess keine Einbahnstraße ist und sein darf. Die Rezeption der Bibel in der Liturgie ist wesentlich für ein angemessenes Verständnis derselben. Sie vermag Sinndimensionen der Schrift zu erschließen, die in ihr selbst angelegt sind und die außerhalb dieses Kontextes nicht zur Entfaltung kommen können. In einer systematischen Zusammenschau geht der Vf. in diesem Sinn allen relevanten Dimensionen einer liturgischen Bibelhermeneutik nach. „Durch die Liturgie die Bibel verstehen“ lautet das Programm. B. weist darauf hin, dass es eine natürliche Gemeinsamkeit zwischen Bibel und Liturgie gibt, spielte doch die liturgische Rezeption in Synagoge und Kirche eine wichtige Rolle bei der Entstehung des biblischen Kanons. Die

Sakramentalität des Wortes ist für das christliche Verständnis der Schrift grundlegend. „Da es in der Liturgie aber nicht einfach um Verlesung von Texten geht, sondern um die Begegnung mit Gott im Medium der Schrift, müssen die bibelwissenschaftlichen (auf den Text als solchen gerichteten) Kriterien mit liturgischen (oder liturgiethologischen) ergänzt werden“ (275).

B. hat die jüngsten Entwicklungen in der Exegese genau wahrgenommen. Sie kommen seinem Anliegen sehr entgegen. Hier hat sich die „hermeneutische Großwetterlage“ verändert: „Die vor allem historisch-kritisch ausgerichtete Exegese, die nach der ursprünglichen Intention der Texte in ihren geschichtlichen Bedingungen und Zusammenhängen fragt, war an der liturgischen Rezeption schon methodisch kaum interessiert. In den letzten Jahrzehnten ist die sogenannte kanonische Exegese hinzugetreten, die den Endtext synchron im Kontext des ganzen Kanons auslegt und die Einheit der Schrift betont“ (468). Damit einher geht die Wiederentdeckung der Sinnoffenheit biblischer Texte. „Dies kommt der liturgischen Schriftverwendung und -auslegung sehr entgegen, sodass sich hieraus ein Dialogfeld zwischen Bibel- und Liturgiewissenschaft auftut“ (469). Der Vf. ist mit der aktuellen hermeneutischen Diskussion in der Bibelwissenschaft bestens vertraut; er weiß die einschlägigen Arbeiten geschickt in seine Überlegungen mit einzubeziehen. Seine Kenntnis der Fachliteratur ist erstaunlich. Natürlich bekommt er auch die Grenzen einer liturgischen Bibelhermeneutik in den Blick. In der Liturgie findet neben der Sinnerschließung auch eine Sinnbegrenzung biblischer Texte statt. Durch Auswahl und Zuordnung biblischer Perikopen wird deren Verständnis in eine bestimmte Richtung gelenkt. Auf diese Weise wird die religiöse Identität der jeweiligen Rezeptionsgemeinschaft geformt. Beispielsweise kommen einige Texte der Evangelien in der Liturgie nie vor, wie etwa Joh 8,43–50 und 15,22–25; wahrscheinlich hat man sie umgangen, um mit diesen Texten „kein antijüdisches Verständnis zu transportieren“ (449). B. geht auch auf die Wortverkündigung in der Synagoge ein und zeigt, wie auch dort das liturgische Setting der Toralesung wesentlich das Verständnis der Texte prägt. Das Ausheben der Tora aus dem Schrein, die Prozession zum erhöhten Verkündigungsort, die Verkündigung selbst und schließlich die Wiedereinsetzung der Rolle in den Schrein inszenieren die Offenbarung Gottes am Sinai (322). In der Liturgie der Kirche werden alle biblischen Texte im Sinne des christlichen Kerygmas gelesen. Dabei wird die Einheit der Schrift, bestehend aus AT und NT, vorausgesetzt – ein Thema, das seit einigen Jahren auch in der Bibelwissenschaft wieder intensiver diskutiert wird. Das ist legitim und in gewisser Weise notwendig, gleichwohl bleibt die Frage nach der rechten Zuordnung von AT und NT eine in der Bibelwissenschaft kontrovers diskutierte Frage. Ohne ein gewisses Maß an Sinnfestlegung würde die religiöse Identität einer Gemeinschaft diffundieren. Deshalb kommt dem Anliegen B.s aktuell hohe Bedeutung zu. Die Bibelwissenschaft ihrerseits erinnert daran, dass biblische Texte über ihre liturgische Rezeption hinaus, etwa im Rahmen einer *lectio continua* eines ganzen Buches, noch einmal einen ganz eigenen Sinn entfalten können. Das kann für Verwirrung sorgen und bedarf einer reflektierten biblischen und liturgischen Hermeneutik. In diesem Spannungsfeld bewegt sich das Gespräch zwischen Liturgie- und Bibelwissenschaft. B. leistet dazu mit seiner Habil.schrift einen fundamentalen Beitrag. Er bekommt beide Seiten, die bibelwissenschaftliche ebenso wie die liturgiewissenschaftliche, in den Blick. Es handelt sich um eine interdisziplinär angelegte Arbeit im besten Sinne des Wortes.

In einem dritten Teil (461–477) fasst der Vf. die Ergebnisse seiner beeindruckenden Studie übersichtlich zusammen. Dabei gibt er der Bibelwissenschaft einige Anregungen mit auf den Weg. Eine davon lautet, dass in exegetischen Kommentaren in Zukunft die liturgische Rezeption biblischer Texte stärker in den Blick kommen sollte; bisher sei das kaum geschehen.

Der Rez. kann dem Vf. die erfreuliche Mitteilung machen, dass der noch in diesem Jahr erscheinende Kommentar zu den Psalmen von Dieter Böhler in der Reihe „Herders Theologischer Kommentar“ genau das tut. Bei jedem Psalm wird seine liturgische Verwendung notiert. Wichtig für das vom Vf. gewünschte Gespräch zwischen Bibelwissenschaft und Liturgie dürfte außerdem die *Einleitung in das Alte Testament* von John Bergsma / Brant Pitre: *A Catholic Introduction to the Bible. The Old Testament*, San Francisco 2018 (1060) sein. Darin findet sich zu jedem biblischen Buch ein Abschnitt zur Stellung und Rezeption „in the Living Tradition“ mit i. d. R. ausführlichen Übersichten über sein Vorkommen in der Leseordnung und in der Tagzeitenliturgie.

Bestens mit allen Aspekten des Themas vertraut, entfaltet B. in seiner breit angelegten Habil.schrift eine theologisch fundierte liturgische Bibelhermeneutik, die dem interdisziplinären Gespräch von Liturgie- und Bibelwissenschaft wesentliche Impulse zu geben vermag.

Über den Autor:

*Ludger Schwienhorst-Schönberger*, Dr., Professor am Institut für Bibelwissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (ludger.schwienhorst-schoenberger@univie.ac.at)